

**Abonnement:**

Für 6 Monate. . . 6\$000  
 „ 3 Monate. . . 3\$000

**Anzeigen**

werden billigst berechnet.  
 Vorausbezahlung.

**Erscheint**

wöchentlich zwei Mal:  
 Mittwoch u. Sonnabend.

**Expedition:**

Rua da Esperança Nr. 50.

**Agenturen:**

Santos: H. Brüggmann.  
 Campinas: Martin Merbach.  
 Rio Claro: Otto Jordan.  
 Piracicaba: B. Vollet.  
 Rio de Janeiro: C. Müller.  
 Rua do Hospicio N. 91,  
 Taubaté: José Maximiano de  
 Carvalho.  
 Curitiba:  
 Dona Francisca: L. Kühne.  
 Porto Alegre: Gundlach & C.

# Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

## Bundschau.

### Deutschland.

— Am 9. Januar haben die Reichstagsverhandlungen mit der Interpellation Richter, über das in Aussicht stehende Speckefuhrverbot begonnen, welche ein unmittelbares Resultat nicht zur Folge hatten. Der Reichskanzler machte Mittheilung von der Ueberweisung von 600,000 M. aus dem Dispositionsfond des Kaisers für die Ueberschwemmten am Rhein. Die Vertheidigung sollte durch die Reichstagsabgeordneten der überschwemmten Bezirke geschehen. Die Abgeordneten versammelten sich am Abend beim Fürsten Bismarck und vereinigten sich rasch dahin, dass 440,000 M. den betreffenden Landeshülfscomites zu überweisen seien, während 160,000 M. vorläufig als Reserve verbleiben sollten.

Die Unterstützung der Ueberschwemmten am Rhein wird kräftig fortgesetzt. Die Einzelstaaten gewähren ihren Angehörigen Hilfe (Preussen 3 Mill. M.), das Reich die erwähnten 600,000 M., die Privaten haben viel gethan und mit namhaften Summen betheiligen sich auch die Deutschen des Auslandes an dem Liebeswerke.

Von Newyork sind von einzelnen Wohlthätern 10-, 11- und 12,000 Mark gekommen. In Wiesbaden wurden ca. 70,000 Mark aufgebracht, wozu die dort lebenden Engländer und Amerikaner erheblich beigetragen haben. Krupp in Essen spendete 18,000 Mark. Leider fehlt der vor mehreren Jahren verstorbene Amerikaner ruhmreichen Andenkens — Peabody, der mit Summen eingriff, die nahe an Millionen zählten, und die beiden mächtigen Mittel dazu besass — sehr viel Geld und sehr viel Einsicht.

— Im Reichstage steht eine ganze Reihe ungewöhnlich wichtiger Entscheidungen bevor, z. B. die Erhöhung der Holzzölle und manche andere zollpolitische Frage, die Einführung der Arbeitsbücher, das Verbot des Lehrlinghaltens für Nicht-Innungsmeister, die reaktionären Abänderungen der Gewerbeordnung, die Börsensteuer etc. Bei allen diesen Fragen liegen die Verhältnisse so, dass die Entscheidung des Reichstags sehr zweifelhaft ist und voraussichtlich von einigen wenigen Stimmen abhängt.

— Der Bundesrath hat ein Zollkuriosum aus der Welt geschafft, indem er das durch falsche

Interpretation des Gesetzes mit 24 Mark per 100 Kilo bestenerte Corned beef wieder mit 12 Mark angesetzt hat.

— Dem preussischen Landtag ist ein Gesetzesentwurf über den Bau des ersten Abschnittes des Rhein-Weser-Ems-Kanals zugegangen; nämlich eines Kanals von Dortmund über Henrichenburg, Münster, Bevergern, Nordörpen nach der unteren Ems. An Kosten werden dafür 46 Millionen Mark gefordert. In Aussicht ist für später die Fortsetzung über Oldenburg, Elsflath bis zur Weser und von Vegesack über Stade nach der Elbe.

— Man sprach viel von einer angeblich geplanten Vermehrung der deutschen Artillerie. Der Kriegsminister hat jedoch solche Absichten auf das Entschiedenste in Abrede gestellt. Als Kuriosität verdient bemerkt zu werden, dass in Frankreich die „Sicherung der Grenze durch Vulkane“, d. h. durch Dynamitminen, geplant wird. Einer etwaigen Ausführung sieht man deutscherseits mit Ruhe entgegen.

— Wie vorauszusehen war, hat sich die öffentliche Diskussion mit der Werthschätzung des Todes Gambetta's beschäftigt. Selbst in Frankreich hat man anerkannt, dass das Ereigniss in Deutschland mit vollem Ernste und gebührender Würdigung Gambetta's besprochen ist. Mancherwärts machte sich sogar eine übertriebene Bewunderung geltend, die auch in den Spalten der im preussischen Ministerium des Innern redigirten „Prov. Corresp.“ zum Ausdruck kam. Dem ist nun die mit dem Auswärtigen Amte in näherer Verbindung stehende „Nordd. Allg. Ztg.“ entgegengetreten, die Grösse Gambetta's auf ihr richtiges Mass reduzierend und ausführend, dass einerseits die Revanchepartei in Frankreich geblieben sei, andererseits aber eine Regierung unter Gambetta aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zum Kriege zwischen Frankreich und Deutschland geführt haben würde. Denn Gambetta als Civilist würde sich nicht so leicht der Gefahr aussetzen, dass glückliche Schlachten alle Macht in der Hand eines siegreichen Generals konzentriert hätten, während Niederlagen ihm zur Last fallen würden. Gleichzeitig weist die „N. A. Z.“ mit dem Finger auf den jetzigen Kammerpräsidenten Brisson als den jetzigen Führer der Revanchepartei. Diese Ansichten haben als vermuthlich diejenigen des Reichskanzlers alle Beachtung gefunden.

— Im östlichen Preussen sind einige Lehrer disciplinarisch versetzt worden, weil sie liberal gewählt haben.

— Professor Mommsen ist von der Beleidigungsklage des Fürsten Bismarck (wegen des Ausdrucks „Politik des Schwindels“) abermals freigesprochen worden.

— In Hamburg ist der allbekannte grosse Handelsherr Amsinck gestorben.

### Oesterreich-Ungarn.

— Ein ungarischer Reiteroffizier, Hr. Zubowits, hat eine neue Waffe erfunden, Landtorpedo genannt, welche wie ein niedliches Spielzeug aussieht und dazu bestimmt ist, ganze Bataillone, Regimenter und Brigaden in einem Nu den Sternen zuzuschleudern.

Schon im russisch-türkischen Krieg, dem er auf türkischer Seite beiwohnte, hat er den ersten Versuch mit seinem Landtorpedo in einem Gefechte bei Haim Bogas gegen Skobelew gemacht. Nach seinen Mittheilungen waren die Russen über eine Strasse, wo von ihm Landtorpedos gelegt waren, nach der dritten Explosion trotz aller Bemühungen der Offiziere nicht mehr vorwärts zu bringen, so terrorisirt waren sie durch die neheimliche und verheerende Wirkung der Torpedos. Nach vielfachen Verbesserungen hat Zubowits nunmehr das Geheimniss der Konstruktion dem österreich. Kriegsministerium verkanft, sich aber gleichzeitig das Recht vorbehalten, es auch einer fremden Macht verkaufen zu dürfen.

Aeusserlich sieht der Landtorpedo wie ein kleines Etui für Instrumente aus, mit einem Messinghaken zum Tragen versehen. Es sind zwei aneinander gefügte Holzkästchen, im obern befindet sich das Schloss, im untern die Ladung, in der Mitte beider die Zündung, durch die Stellung dreier Drähte kann der Torpedo in den Zustand der Ruhe oder in explosionsfähigen Zustand gebracht werden. Je nach der Ladung gibt es 4-pfündige, mit welchen die Feldarmee ausgerüstet wird und deren ein Packpferd 24 tragen kann, 20-pfündige für Erdbefestigungen, 30-, 50- und 100-pfündige für den Festungskrieg. Die Entzündung braucht nicht, wie bei den Beobachtungstorpedos, durch eine Leitung von diesseits zu erfolgen, die wirksamsten Arbeiten sind vielmehr die Schritt- und Contact-Torpedos. Während letztere hinter irgend welche Gegenstände, hinter

## FEUILLETON.

### Bunte Bilder vom 49. Grad nördl. Breite.

(Fortsetzung.)

Lieber Leser! Wir wollen jetzt Mosquitos und Heuschrecken von der Bühne verschwinden lassen, um uns ein wenig weiter in jenen Gegenden umzusehen. Es ist Hochsommer. Wir haben Gelegenheit, uns in den nahegelegenen Gärten der deutsch-russischen Mennoniten-Kolonien von der Fruchtbarkeit des Bodens zu überzeugen. Trotzdem Weizen, Kartoffeln etc. erst Anfangs oder Mitte Mai gepflanzt werden können, gedeihen alle Feld- und Garten-Früchte vortrefflich, wenn sie nämlich nicht von den Heuschrecken aufgefressen werden. Schnee fällt mitunter schon Mitte oder Ende September, bis zu diesem Zeitpunkte reift die Natur alle Feldfrüchte. Mitunter kommt es aber auch vor, dass man beim Kartoffelausmachen von einem tüchtigen Schneefall überrascht wird, solch ein Kartoffelsuchen im Schnee ist sehr interessant. Zuweilen geniesst man auch im Oktober noch schöne sonnige Herbsttage, aber das Klima ist hier sehr wetterwendisch: heute einen Tag, der uns an die schönen Tage von Aranjuez erinnert, und morgen ein Schneegestöber, dass man keinen Hund vor's Loch jagen möchte. — Kartoffeln gedeihen dort in grosser Menge und vorzüglicher Qualität. Obstbäume, wie Äpfel, Birn- und Zwetschgenbäume, habe ich während meines Aufenthaltes daselbst nirgends erblickt, dagegen den Ufern der Flüsse und Seeu entlang ganze Wälder voll der wildwachsenden amerikanischen Pflaume angetroffen, ferner wilde Kirschen,

Haselnüsse, Stachelbeeren, Himbeeren und vereinzelt auch die wilde Weinrebe, deren Trauben aber nicht zur Reife gelangen. Auf den St. John-Mountains im Norden Dakotas wachsen, den Berichten eines französischen Reisenden zufolge, welcher jene Gegenden bereiste, Erdbeeren in solcher Menge, dass sie die Räder seines Wagens roth färbten. Hundert Meilen südlich vom besagten Gebirge habe ich jedoch lange vergeblich nach Erdbeeren gesucht, ich fand nur einige kümmerliche Exemplare genannter Specie, dagegen fand ich Himbeeren in Hülle und Fülle.

Wohl unstreitig eines der grössten Naturwunder, welches man im Sommer auf den Prairien jener Länder wahrnehmen kann, ist die Fata Morgana oder Luftspiegelung. Die Prairien sind entweder eben oder wellenförmig. Von einem Pferderücken aus gesehen macht diese immense Steppe mit ihrer vom Winde in Bewegung gesetzten Grasmasse den Eindruck des wogenden Oceans. Man kann mitunter tagelang die Prairie nach allen Richtungen der Windrose durchstreifen, ohne einen Baum oder Strauch zu entdecken. Ein eigenthümliches Gefühl, ein melancholischer Zug, der sich nicht beschreiben lässt, überkommt den Menschen inmitten dieser gewaltigen Steppe, die sich in der Unendlichkeit zu verlieren scheint.

Die Einsamkeit dieser Steppe wird nur unterbrochen durch den Anblick und das Geschrei wilder Thiere und durch die — Fata Morgana! — Noch ehe die Sonne den Horizont küsst und Millionen Thautropfen gleich Diamanten erscheinen lässt, fliegen wir auf unserem Klepper über die Prairie dahin, uns an einem Panorama ergötzend, wie es herrlicher nicht gedacht werden kann. Vor unseren Augen thürmen sich Gebirge auf,

deren azurblane Farben sich in weiter Ferne zu verlieren scheinen, dazwischen erblicken wir Thäler, in welchen sich Flüsse mit Cascaden befinden. Kleine Landseen, eingefasst mit phantastisch geformten Felsen, geben dem ganzen Panorama einen würdigen Abschluss. Bisweilen verändert sich die Scene. Wir bemerken, wie sich diese zauberhafte Landschaft in Luft auflöst, um sich in eine andere zu verwandeln. Da erblicken wir plötzlich vor uns einen Wald, gerade wie aus der Erde gewachsen. Welch freudige Ueberraschung! Schon seit Tagen, ja seit Wochen, haben wir keinen Baum, keinen Strauch mehr gesehen. Dieser Wald da vor uns kann doch unmöglich ein nenes Trugbild sein. Wir eilen darauf los, verdoppeln unsere Schnelligkeit, um — ihn nie zu erreichen, denn dieser Wald ist weiter nichts, als ein Gebilde der trügerischen Fata Morgana. — Selbst alte Trapper und Kriegshelden lassen sich zuweilen von dieser Fata Morgana oder Mirages, wie der Amerikaner diese Luftspiegelungen nennt, — zum Besten halten, — an der Nase herumführen.

General Knster, der jahrelang die Prairie durchzogen, erzählt uns in seinem Buche „My life on the plains“, wie er einmal mit einem Detachment Kavallerie den ganzen Tag hindurch feindliche Indianer verfolgt und zu guter letzt lösten sich diese Indianer in Luft auf; Fata Morgana hatte ihm ein Schnippchen gespielt. So ist also die Fata Morgana nicht nur im Stande, Landschaften hervor zu zaubern, sondern sie produziert auch Gestalten, die selbst einen General verleiten können, hinter ihnen drein zu setzen, um ihnen den Garaus zu machen. Wahrhaft herrliche Fata Morganas erblickte ich an sehr kalten Winter-

Wagen, welche geschoben werden müssen, hinter Thüren oder Thorwege, die vom Feinde zu öffnen sind, Holzstücke, die am Wege liegen, u. s. w. gelegt werden und die blosser Berührung und Bewegung jener deckenden Gegenstände zur Entzündung genügen, werden die Tritt-Torpedos auf den Strassen etwa 2—4 Centimeter unter den Erdboden gelegt und gelangen, sowie ein Fuss diese Stelle betritt, zur Wirkung. Und diese ist für eine marschirende Truppe geradezu verhängnissvoll. Selbst bei den kleinsten Torpedos werden alle Menschen, die sich im Umkreise von 13 Meter befinden, vollkommen zermalmt und zerrissen; die grösseren Torpedos erreichen eine Wirkungssphäre von 180—200 Meter, sind also im Stande, bei etwa in Rendezvous-Formation befindlichen Truppen Tausende von Menschenleben in einem Augenblick in der entsetzlichsten Weise zu vernichten. Das sind Fortschritte unserer vielgepriesenen Kultur.

— Man erzählt eine Aeusserung des Kaisers von Oesterreich, dass er Konstantinopel ganz gern in russischem Besitze sehen würde, wenn Bosnien, Albanien und Macedonien einschliesslich Salonichis unter österreichisches Scepter kämen. In Abrede gestellt ist diese, die Thätigkeit der deutschen Diplomatie stark durchkreuzende Aeusserung nicht.

#### Schweiz.

— Die Diskontobank von Interlaken ist bankrott. Der Direktor, Bürki, hat die Gelder der seiner Leitung anvertraut gewesenen Kasse zu unerlaubten Spekulationen missbraucht und machte sich dann aus dem Staube. Da Aegypten mit der Schweiz keinen Anlieferungsvertrag hat, so lenkte er seine Schritte dorthin. Er scheint sich ganz sicher gefühlt zu haben und schrieb von Brindisi aus noch nach Interlaken, dem Verwaltungsrathe seine Demission einreichend. In Brindisi hinterliess er sogar seine Adresse, welche das Hotel bezeichnete, wohin man ihm nach Alexandrien seine Briefe nachsenden solle. Das schweiz. Justizdepartement wandte sich hierauf an die deutsche Regierung, deren Intervention nachsuchend, und diese liess Bürki bei seiner Ankunft verhaften. Auf dem Rücktransporte jedoch stürzte sich Bürki über Bord und ertrank im Meere. Die Aktien der Diskontobank, die sich auf eine Million Franken belaufen, sollen verloren sein, ebenso viele Spareinlagen. Die Regierung von Bern hat die Liquidation der Anstalt beschlossen und eine Liquidations-Kommission eingesetzt. Dieser Krach ist ein schwerer Schlag für manche Hotels- und Geschäftsleute des bernischen Oberlandes, ohnehin in drückender Lage sich befindend, weil 1882 die Fremdensaison eine verfehlte war.

#### Frankreich.

— Gambetta's Begräbniss ist in pomphaftester Weise vor sich gegangen. Die Menge der Leidtragenden war sehr gross, noch grösser die der Zuschauer. Nach allen Zeugnissen aber fehlte erste, von Herzen kommende Trauer um den Verlust des Mannes, der in den trübsten Stunden der Geschichte Frankreichs nicht an der Zukunft

des Landes verzweifelte. Dass sich in Zeichen und Wort die Revanche-Idee vordrängte, ist kaum zu verwundern, ebenso wenig wie dass die Elsässer-Lothringer bei dieser Gelegenheit ihren Protest gegen die Annexion zu erneuern suchten. Im Grossen und Ganzen hat man diesseits der Vogesen die Stimmung der Franzosen den Umständen gemäss gewürdigt, namentlich ist von offiziöser Seite in geschickter Weise jede Empfindlichkeit zurückgehalten. Die Leiche Gambetta's ist nach dem Wunsche des Vaters nach Nizza überführt worden. Alle Bemühungen, die irrische Hülle in Paris beizusetzen, sind an der Entschliessung des Vaters gescheitert. — Ein zweiter schwerer Schlag, der Frankreich getroffen, ist der plötzliche Tod General Chanzy's, der, von Gambetta ans der Vergessenheit hervorgezogen, im Loirefeldzug mit Geschicklichkeit und Zähigkeit der deutschen Uebermacht entgegentrat. Bei Coulmiers kämpfte er mit Glück gegen die Bayern. Chanzy ist nicht dazu gelangt, eine bedeutende politische Rolle zu spielen, obwohl er Neigung dazu zu haben schien. Nach dem Sturze von Thiers wurde er nach Algier als Generalgouverneur entfernt und, als Grevy die Präsidentschaft übernahm, zum Botschafter in Petersburg ernannt. Im November 1881 kehrte er nach Frankreich zurück, als Gambetta sein kurzlebiges Ministerium gebildet hatte. Im Februar vorigen Jahres erhielt General Chanzy das Kommando des 6. Armeekorps, dessen Hauptquartier in Chalons-sur-Marne liegt.

#### Russland.

— Nach amtlicher Mittheilung sind bei dem Brande des Zirkus in Berditschew 268 Personen um's Leben gekommen, darunter viele Fremde. Die Leichen sind zum Theil bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Der Zirkus war im vergangenen Jahr aus Holz gebaut worden, die Zwischenwände waren mit Stroh ausgefüllt.

— Nahezu 2000 Andächtige füllten am Weihnachtstage die Kirche in Kumo in Finnland, als Feuer gerufen wurde. Alles drängte nach den Thüren, aber diese öffneten sich nach innen und waren von der eingekeilten Menge verstopft. Als sie endlich brachen, waren viele Leute erdrückt, Hunderte schwer verwundet; von denen, die aus den Fenstern der Emporen gesprungen waren, waren mehrere todt und andere hatten Bein- und Armbrüche erlitten — und der Feuerlärm war ein falscher!

#### Nordamerika.

— Die Repräsentantenkammer befürchtete, dass seine Mitglieder während der Weihnachtszeit und Neujahr sich zurückziehen würden, und wurde deshalb beschlossen, alle in den Versammlungen nicht Anwesende mit einer Strafe von 50 Dollars zu belegen. Am folgenden Tage aber fehlten schon so Viele, dass, um die Strafe zu vermeiden, die Versammlung ihre Sitzungen vom 22. Dez. bis zum 2. Jan. vertagte.

#### Argentinien.

— Aus Baradero wird dem „Arg. W.“ mitgeteilt, dass infolge einer reichlichen Ernte die Kartoffelpreise ungemein gefallen sind und kaum die Kosten des Einsammelns decken.

## Notizen.

**Briefbillets.** Der Ackerbauminister hat in Uebereinstimmung mit den von der Postverwaltung erlangten Informationen die Ausgabe von Briefbillets angeordnet, welche nach einem kürzlich in Belgien adoptirten Schema angefertigt werden sollen. Dieselben sind doppelte, gefaltete Postkarten und enthalten an der Seite eine leichte Lage Gummi, ähnlich wie die Brief-Couverts, so dass nach Zusammenkleben derselben eine Kenntnissnahme des Inhalts der Billets nur durch gewaltsames Oeffnen, wie bei Briefen, möglich, während die Benutzung ebenso einfach und leicht wie bei den Postkarten ist. Der Preis derselben ist 80 Rs. innerhalb Brasilien; nach dem Ausland kosten sie ebensoviel wie Briefe, und ist der fehlende Betrag in Marken zu ergänzen. Diese neue Einrichtung soll einstweilen provisorisch sein, bis die gemachten Versuche deren Zweckmässigkeit dargethan haben.

**Gasexplosion.** Am Sonnabend waren die Arbeiter der Wasserleitung in der Nähe der Brücke der Piques mit Röhrenlegung beschäftigt, wobei einer derselben unvorsichtigerweise mit der Pikairete ein Gasrohr durchhieb. Da den Tag über weder von der Wasserleitung noch der Gasgesellschaft etwas geschehen war, um den Schaden zu reparieren, so war begreiflicherweise eine grosse Quantität Gas entwichen und die Nachbarschaft wegen etwaiger Explosionsgefahr in Unruhe versetzt. Am Abend, bei Beleuchtung einer Fackel suchte denn endlich ein Arbeiter das Rohr zu verstopfen, wobei aber das Gas sich entzündete und eine starke Explosion erfolgte. Eine grosse Feuersäule stieg empor, welche nur mit vieler Mühe erstickt werden konnte, indem die Grube mit Erde zugeworfen wurde. Die Gasdirektion sah sich genöthigt, von 3 Uhr Morgens ab einen grossen Theil der Strassenlaternen auslöschten und das Hauptregister schliessen zu lassen; in der Gasfabrik waren die Ballons des Depots total gefallen infolge der stattgehabten Ausströmung. Am Montag wurde der Schaden ausgebessert.

**Riesenfrüchte.** Die Herren F. und J. Albuquerque haben in ihrem Pflanzen-Etablissement (Rua S. Bento) zwei in ihrer Chacara in der Braz gezogene Abohros ausgestellt, von denen eine 1 1/2 Meter im Umfange hat und 42 1/2 Kilo wiegt; die andere ist fast ebenso gross und wiegt 35 1/2 Kilo.

**Polizeiliches.** „O Norte de S. Paulo“, ein in Guaratinguetá erscheinendes Blatt, erzählt:

Am 9. d. kam mit dem Schnellzug von S. Paulo der bekannte und allgemein geachtete Sohn des hiesigen Fazendeiro Francisco de Paulo Santos, welcher Tags zuvor in Geschäften seines Vaters nach der Hauptstadt gereist war. Als er (bei der Rückfahrt) auf der Station Caçapava ankam, wurde er von dem dortigen Polizeidelegat in Begleitung von Soldaten und einer Menge Moleques und Bummelner — welche begierig waren, der Verhaftung eines „grossen Verbrechers“ beizuwohnen — aus dem Coupé gerissen und „auf tele-

tagen auf dem 49. Grad nördlicher Breite; so bemerkte ich den von dort mindestens 70 englische Meilen entfernten kleinen Winnipeg-See, gleichsam aus der Vogelschau, in seiner ganzen Ausdehnung. Einen kleineren See, den Waldsee in Minnesota, erblickte ich regelmässig jeden Morgen am Horizont. — Wie der Frühling und Sommer, so ist auch der Herbst nur von kurzer Zeit, aber er ist unstreitig die schönste aller Jahreszeiten.

Das Grün der Steppe ist verschwunden; dagegen schimmern die den Red River einfassenden Bäume und Gesträucher in allen möglichen Farben, sie bilden gleichsam eine Stufenleiter aller möglichen Farbentöne, vom Orange gelb bis in's dunkle Violett und das sanfte amuthige Rosenroth. Ein zauberhafter Reiz liegt ausgebreitet über die ganze Natur. Wir gewahren nichts mehr von jenen grellen Kontrasten, welche die treibhausähnliche Triebkraft des Frühlings und Sommers erzeugt, noch werden wir von den Mosquitos verfolgt; die ganze Natur scheint gleichsam schlummern zu wollen nach den gewaltigen Anstrengungen der letzten Monate. So wie der Frühling, so erzeugt auch der Herbst bei manchem dort ansässigen Europäer eine eigenthümliche Krankheit, nämlich das Heimweh. Was Heimweh ist, kann nur der richtig begreifen, wer schon einmal an Heimweh litt. Abgehärtete Naturen, abgehärtet im täglichen Kampfe mit den Gewalten der Natur, erklärten mir, dass sie mit dem Beginn des Herbstes von einem Heimweh überfallen werden, welches sie nur durch einen anständigen, wollte sagen beständigen, den Herbst hindurch anhaltenden Whiskey-Rausch überwinden können. Wie kurios! während der Eine beim Anblick der idyllischen, herbstlichen Schönheit der Natur in

Ausdrücke der Bewunderung ausbricht, wird der Andere bei ihrem Anblick ein Schnapslump, ein Söffler, der sich Tag und Nacht eine hinter die Binde giessen muss, um nicht den Kopf zu verlieren.

Der Spätherbst ist im Anzuge. Jene Vögel, welche mit dem Beginn des Frühlings eintrafen, um sich hier und weiter nordwärts läuslich niederzulassen, ziehen mit dem Eintreffen der Aequinoctial-Stürme wieder von dannen nach wärmern Regionen. Der rauhe Nord hat die Bäume ihres lieblichen Schmuckes entkleidet und saust nun mit entfesselter Kraft über die Prairie dahin. Jene Prairie-Blumen, an deren Anblick wir uns noch vor Kurzem ergötzt, hat der rauhe Nord geknickt. Die 5—6 Fuss hohen Steppengräser sind verdorrt und geben der Steppe ein monotones todttes Aussehen, — um ihr, wer weiss wie bald, ein recht lebendiges Aussehen zu verleihen. Es bedarf nur eines Funkens, und diese gewaltige Grasmasse verwandelt sich in ein Feuermeer, in dessen Asche man — Tausende von Kartoffeln rösten könnte.

Es ist Abend. Wir sitzen auf der Veranda eines katholischen Missionsgebäudes, welches sich gleich einer Insel im Ocean in der Steppe erhebt. Um uns tosen die wilden Herbststürme, eine schaurige Musik, vermischt mit dem „Huhu“ der Eule und dem Kommit. (Kommit, das Todeskänzchen, welches unanhörlich die hellerleuchteten Fenster des Krankenzimmers umflattert.) Der ganze Horizont, soweit das Auge reicht, erglänzt im schönsten Abendroth. Schon Mitternacht und noch Abendroth! Ja, das ist Abendroth, hervorgerufen durch den Reflex eines vielleicht mehrere Tagereisen entfernten Prairiefeuers. Und diese Röthe, welche

die ganze Nacht hindurch den Horizont gleich einem rothen Bande umschlungen hält, wird nur durch das Erscheinen Anhora's unterbrochen, um sich am nächsten Abend von Neuem zu zeigen. Die rauhen Stürme haben sich gelegt; eine heisse erstickende Luft schlägt uns entgegen und ängstlich und scheu flattern die wenigen zurückgebliebenen Vögel umher. Gleich einem blutrothen Ball steht die Sonne über unserem Haupte, die ganze Luft ist mit Rauch geschwängert, welcher sich von Minute zu Minute steigert und die ganze Gegend zu verfinstern droht. Das Athmen fällt uns beschwerlich, ein beklemmendes Gefühl, dessen wir nicht Herr werden können, überkommt uns. „Prairy on fire!“ (Prairie im Feuer!) Dieser Schreckensruf hallt über die Steppe und wehe dem, welcher dieser Warnung nicht Rechnung tragen wollte. Da kommen schon die Pferde, Kühe und Esel im wilden Galopp über die Steppe gesaust, andere Thiere wälzen sich hinter ihnen drein, denn dieser zu Tode gehetzten Meute ist das Feuer auf dem Nacken. Die ganze Prairie steht in vollen Flammen, welche mit ungläublicher Schnelligkeit vorwärts eilen, im Nu das Werk vernichten, das Frühling und Sommer geschaffen. Mitunter fliegen Feuergarben hoch in der Luft umher; dabei entwickelt das Brennen dieser gedörrten Grasmasse einen Lärm, als ob Generalmarsch geschlagen würde. Gleich feurigen Zungen schlagen die Flammen 10—20 Fuss hoch empor, bisweilen sich trennend, dann wieder vereinend, um im nächsten Augenblicke, ähnlich wie Schlangen sich über den Boden wendend, neue Nahrung zu erhaschen. So eilt das gefräßige Element immer weiter und weiter, bis es endlich an dem vor wenigen Tagen vorsichtshalber von

graphischen Befehl des Polizei-Chefs der Provinz" festgenommen. Hierauf wurde er durch die Stadt nach dem Hause des Subdelegaten geführt, während von allen Seiten gerufen wurde: „Das ist Rusinho!“ — „der hat 5 Morde begangen!“ — „das ist der Freguez vom Sekretär des Präsidenten, der die Schmucksachen in Campinas gestohlen!“ — „es ist Victorino de Arêas!“ — „das ist der Dieb, der die Banco do Brazil bestohlen!“ und anderes mehr. Der junge Mann versicherte, dass jener Verhaftungsbefehl sich nicht auf seine Person beziehen könne, indem er Tags vorher in S. Paulo beim Dr. Benevides in Geschäften seines Vaters gewesen sei; auch zeigte er Briefe von dort vor und übergab sie der Behörde, um dieselben zu seiner Rechtfertigung zu öffnen, — allein der Subdelegat blieb dem Allem gegenüber taub. Nur erst nach einem langen Verhör in dessen Hause, während der junge Mann den Bahnzug und seinen Reisekoffer verlor, wurde er freigelassen, weil der Verhaftungsbefehl sich auf einen Andern bezog.

Hr. Santos Junior, der Gott dankte, dass er nicht noch in's Gefängnis musste, nahm nun beim Nachmittagszug ein neues Billet, um nach Guaratinguetá zu fahren. Auf der nächsten Station, Pindamonhangaba, wiederholte sich aber die gleiche Geschichte: Der Polizeidelegat mit Soldaten und zahlreiche Neugierige erwarteten ihn. Er wurde aus dem Coupé gezogen und „auf Befehl des Polizei-Chefs“ verhaftet. Hr. Paula Santos Junior, welcher schon über die erlittene Unbill in Caçapava ganz verzweifelt war, setzte energischen Widerstand entgegen, und entweder weil der Delegat etwas besonnener war, oder weil der die Soldaten kommandierende Sergeant schon früher in Guaratinguetá war und Hr. Santos kannte, liess man ihn wieder frei.

Endlich in Guaratinguetá angekommen, begegnete er derselben polizeilichen Thätigkeit und erfuhr nun, dass seine wiederholten Verhaftungen die Folge eines Telegramms des Paulistaner Polizei-Chefs war, welches wie folgt lautete:

„Mit dem Schnellzug fährt ein junger Mann, moreno, Statur regulär, wenig Bart, Augen matt; nehmen Sie ihn fest und schicken Sie ihn mir.“

**Campinas.** Diebe brachen in das Haus des Herrn Torquato Solano, in der Rua de Caracol, und raubten die Summe von 700\$000.

Ein **Selbstmord** eines 10jährigen Knaben ist am 4. d. im Munizip Rio Claro vorgekommen. Der im erwähnten Alter stehende Sohn des Hr. Luiz Antonio da Cunha schoss eine Pistole, nach dem Kopfe gerichtet, ab, was seinen sofortigen Tod bewirkte. Das Motiv zur That ist nicht bekannt.

Am 8. d. wurde, ebenfalls bei Rio Claro, ein gewisser Joaquim Antonio de Freitas von Joaquim Alves de Oliveira durch 4 Messerstiche getödtet.

In **Taubaté** hat sich eine Aktien-Gesellschaft gebildet, welche aus dem im Thale des Parahyba in grosser Menge vorhandenen, Erdpech haltenden Gestein eine Art Mineral-Oel und Gas zur Strassenbeleuchtung von Taubaté produziren wird.

uns niedergebrannten Gebiete wegen Mangel an Nahrung erlöscht. Die Feuer der amerikanischen Prairien richten zuweilen gewaltigen Schaden an. Die die Prairie umfassenden Wälder werden ebenfalls durch sie in Brand gesteckt, und diese Prairie- resp. Waldbrände erstrecken sich mitunter über ganze Länder, wie dies erst vor wenigen Jahren in Dakota, Minnesota und Wisconsin der Fall gewesen ist. Der Farmer (Kolonist) thut also wohl, vor Beginn der grossen Feuer die seine Wohnung umgebende Grasfläche frühzeitig genug abzubrennen. Wird man auf der Prairie vom Feuer überrascht, so ist ein schnelles Inbrandstecken des Gebietes, auf welchem man sich befindet, das einzige Mittel, dem Feuertode zu entgehen; denn ehe das rasend schnelle Feuer uns erreicht, hat das von uns angezündete Gegenfeuer bereits so viel Gras niedergebrannt, dass wir bequem von der niedergebrannten Fläche aus ruhig mit ansehen können, wie die auf uns zinstürmenden Flammen wegen Mangel an Nahrung erlöschen. Aber wenn die Menschen sich in solch' kritischer Lage befinden, dann verlieren doch wohl Viele die Geistesgegenwart und werden ein Opfer des Elements, während die Anwendung eines einzigen Streichhölzchens im richtigen Augenblicke genügt hätte, sie zu retten. Und da ich eben über Geistesgegenwart spreche, so erlaube mir der geneigte Leser, darüber einige Bemerkungen zu machen. Geistesgegenwart ist heutzutage nur noch eine Kunst, die förmlich in Vergessenheit geräth. Wir spicken die Köpfe unserer Schuljugend mit Kenntnissen aller Art und müssen gleichzeitig mit ansehen, wie ein solches Kind wegen Mangel an Geistesgegenwart einen jammervollen Tod erleidet. Geistesgegenwart, nämlich die Kunst, das Herz

**Rio de Janeiro.** Am 10. d. starb im Alter von 60 Jahren der Barão de Jgnatemy, Francisco Cordeiro da Silva Torres e Alvim. Derselbe war graduirter Admiral und seit einigen Jahren Direktor der Marineschule. Er kommandirte das brasilianische Geschwader in Paraguay und die Flotille im Laplata; nahm 1852 an dem Seegefecht von Tonelero Theil und machte die Feldzüge gegen Rosas und gegen Paraguay mit. Er war mit vielen Orden und Auszeichnungen beehrt worden.

— Wie „Folha Nova“ schreibt, hat der brasil. Minister des Auswärtigen vom Präsidenten der Verein. Staaten die Festnahme und Auslieferung des Zahlmeister-Adjutanten der Banco do Brazil verlangt, da man sicher glaubt, dass er nach diesem Lande geflüchtet ist. Ausserdem wurden nach England, Portugal, Italien und Frankreich ebenfalls diesbezügliche Telegramme geschickt.

— In Rio befindet sich der berühmte Taschenspieler Bosco und wird diese Woche im Theater D. Pedro II. seine erste Vorstellung geben.

— Am 10. d. starb infolge eines Pulsaderbruchs Hr. Maximino Antonio Corrêa, Socio der bekannten Buchdruckerfirma Moreira, Maximiuo & Co. in Rio.

— Hr. José de Sá Hollanda Cavalcanti hat einen Apparat erfunden, welcher die häufigen Unglücksfälle, die bei den Bonds durch Ueberfahren entstehen, in Zukunft verhüten soll. Der Apparat soll einer öffentlichen Probe unterzogen werden.

**Skaven-Emanzipation.** Von Rio melden die Blätter, dass man daselbst mit dem Plane umgehe, fünf für den Emanzipationsfond von Rio bestimmte Lotterien zu einer einzigen zu vereinigen, welche einen Gewinn von ca. 700 Coutos abwerfen wird. Man hofft, mit dieser Summe in diesem Jahr auf einmal ca. 1500 Sklaven in Rio freikaufen zu können, um auf diese Weise die Bestrebungen der Kommission für Abschaffung der Sklaverei im Municipio Neutro zu fördern.

In **Petropolis** ist am 11. d. der erste Zug der neuen Bahnlinie Principe do Grão-Pará angekommen. Es fanden grosse Festlichkeiten statt. Grosser Jubel der Bevölkerung.

**Südbrasil. Industrie-Ausstellung.** Die Munizipalkammer der Stadt Juiz de Fôra beabsichtigt, eine Industrie-Ausstellung zu veranstalten, und ernannte eine Kommission, welche die spezielle Protektion des Kaisers und die Unterstützung der Regierung, durch Gewährung aller das Unternehmen fördernden Vergünstigungen und Hülfe, nachsuchen soll.

**Phänomen.** „D. Z.“ von Porto Alegre schreibt: Vor einigen Tagen hatten wir in S. Leopoldo Gelegenheit, ein dreijähriges Kind, Söhnchen des in der Feitoria Velha ansässigen Hr. Hermann Melhike zu sehen. Das Kind ist ein wahres Phänomen. Der obere Theil des Kopfes ist ganz ausserordentlich entwickelt und hat nicht weniger als achtzig Centimeter im Umfange. Dabei ist das Gesicht von der einem dreijährigen Kinde entsprechenden

immer auf dem richtigen Flecke zu haben, wenn es einem, in den meisten Fällen nur scheinbar, an den Kragen geht, ist leider nur selten zu finden, wie die seither so häufig vorkommenden Theaterbrände am deutlichsten beweisen. Leute, wie jener Herr, der bei Besichtigung einer Irrenanstalt auf dem dritten Stock von einem Tollen ergriffen und an das Fenster geschleppt wurde, mit den Worten: „Springen Sie augenblicklich zu diesem Fenster heraus oder ich werfe Sie heraus,“ ganz lakonisch zur Antwort gab: „Drei Stockwerk hoch zum Fenster herausspringen, das ist gar nichts, das kann jeder dumme Junge, aber, mein Herr, ich kann drei Stockwerk hoch zum Fenster hineinspringen,“ und auf die Aufforderung sich augenblicklich nach unten zu begeben, um dieses Experiment auszuführen, auf Nimmerwiedersehen verduftete — Leute mit einer solchen Dosis Geistesgegenwart ausgerüstet, findet man heutzutage nur noch selten.

(Schluss folgt.)

**Vermischtes.**

**Ein Thron gestohlen.** König Johannes von Abessinien befindet sich jetzt in grosser Verlegenheit, da eines seiner wichtigsten Königs-Embleme, der Thron, Räubern in die Hände gefallen ist. König Johannes entschloss sich vor Kurzem, sich einen funkelgeluerten Thron anzuschaffen. Dieses Möbel, welches 25,000 Thersienthaler kostete, ward nun in Aden fertiggestellt und mit einer Karawane nach Adua geschickt. Einige Stunden vor dieser Stadt wurde die Karawane jedoch von Räubern überfallen und ausge-

Grösse. Das Gewicht des Kopfes beträgt ungefähr dreissig Pfund. Das arme Wesen kann natürlich nicht gehen, und in sitzender Stellung muss der Kopf beständig gestützt werden. Wird das Kind niedergelegt, so schliessen sich infolge der übermässig entwickelten und weit hervortretenden Stirn die Augen. Dann macht das Kind Anstrengungen mit den Fingern, um die Lider zu öffnen, ein Beweis, dass Denkvermögen und Willenskraft vorhanden sind. Sprechen kann das Kind nicht; es sucht sich durch einzelne Lante, Zeichen oder durch Weinen verständlich zu machen. Wie man uns versicherte, ist der Kopf des Kindes bei hellem Wetter und gegen das Sonnenlicht gehalten, vollkommen durchsichtig und lässt eine Art von Flüssigkeit in seinem Innern erkennen. Im Interesse der Wissenschaft wäre zu wünschen, dass die Herren Aerzte das Phänomen genau studirten. Das Kind befindet sich im Hause des Hr. Raymundo Corrêa zu S. Leopoldo.

**Neueste Nachrichten.**

**Paris, 9. Jan.** Der Prinz Jeronymo Napoleon wurde heute in Freiheit gesetzt.

— 9. Febr. Es gilt jetzt als bestimmt, dass die Ceremonie der Krönung des Kaisers von Russland künftigen Mai in Moskau stattfinden wird.

— 10. Febr. Im Senat hat die Diskussion des gegen die dynastischen Familien gerichteten Gesetzes begonnen.

**Montevideo, 8. Febr.** Die Bank Villarmil hat ihre Zahlungen eingestellt. Eine Versammlung der Gläubiger ist für heute Nachmittags eingeladen.

**Für die Ueberschwemmten** gingen uns ferner zu:

Von M. Th. Schl. 6\$, H. A. Ktz. 5\$; von der Fazenda Barreira bei Caldas, durch Hr. Wilh. Rehder gesammelt, 122\$, nämlich von den HH.: Fritz Mühlbach 2\$, R. Lanatowitz 5\$, Herm. Rehder 5\$, A. Tilgner 2\$, H. Steckelberg 10\$, L. Biedling 5\$, A. Müller 5\$, P. Hansen 10\$, O. Siermann 2\$, P. Rinke 1\$, H. Karg 2\$, Louis Lanatowitz 3\$, Joh. Kempe 2\$, Ernst Vogt 5\$, Jos. Kempe 5\$, Jos. Janef 10\$, Joh. Bromann 3\$, Lnonh. Sorg 5\$, Antonio Debrit 5\$, Antonia Albes 2\$, Nic. Hinz 5\$, Jos. Rinke 3\$, Dom. Dias 2\$, Wilh. Rehder 20\$; mit den laut N. 11 u. 12 d. Bl. empfangenen Beträgen in Summa 300\$, welche dem K. Deutschen Konsulat übergeben wurden. D. R.

**Selbstmordmanie.** In Berlin sollen am 1. Dezember 26 Selbstmorde vorgekommen sein.

**Ein Gutsbesitzer** fand auf einem Acker ein Skelett, welches er für den Kopf eines Kindes hielt. Weil er nun vermuthete, es läge ein Verbrechen vor, schickte er das Skelett, in eine Hutschachtel verpackt, an den benachbarten Bezirksarzt mit der Aufschrift: „Kinderkopf!“ Nach einigen Tagen erhielt er die Hutschachtel zurück mit der neuen Aufschrift: „Schafskopf!“

plündert. Mit dem Throne fielen den Banditen auch 600 Stück Decorationen vom abessinischen Orden „Chatam Suleimau“ (Salomos Siegel), die der König ebenfalls in Aden hatte anfertigen lassen, in die Hände.

Eine Bande **Zigeuner** sollte bei einem Gutsheer zum Tanze aufspielen. Man tanzte im Saale und die Zigeuner wurden im Vorzimmer untergebracht, wo der Bassgeiger alsbald eine Flasche hinter dem Ofen aufgespürt hatte, welche die Aufschrift trug: „Szegszarder.“ Kein Zweifel, irgend ein Diener hatte diese Flasche mit dem kostbaren Inhalte bei Seite geschafft. — Ein Blick des Einverständnisses genügte und der Beschluss war gefasst, die Flasche als gute Beute zu behandeln. Der Bassgeiger nahm einen tiefen Schluck, riss weit die Augen auf und — reichte die Flasche schweigend dem Nebenmann. Der Clarinettist erstickte beinahe an dem Zuge, den er aus der Flasche that, verlor aber nicht die Geistesgegenwart. Der Primgeiger entwand ihm rasch die Flasche, von diesem war es bekannt, dass er die Flaschen bis auf den Grund zu leeren pflegte, ohne Rücksicht auf die etwa noch durstigen Hintermänner. Der Cymbalspieler mass ihn auch mit wüthenden Blicken, als er sich des kostbaren Nasses bemächtigte, und war nicht wenig überrascht, als auch für ihn noch einige gute Tropfen übrig blieben. Als sie Alle getrunken hatten, wechselten die Zigeuner wieder schweigend einen Blick; dann wendete sich der Bassgeiger an den Clarinettisten und sagte: „Nun, Kamerad, essen wir nicht etwas Bürste dazu?“ In der Flasche war nämlich flüssige Stiefelwisch gewesen.



## Versteigerungen.

Freitag den 16. d., 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, Rua S. Bento 34, grosses Sortiment Waaren für Eisen-Logen, Fazenda- und Armariuh-Artikel, sowie Möbel etc.

**Kaffee.** Santos, 12. Febr.

Die Position des Kaffeemarktes ist eine feste und zeigt Tendenz sich noch mehr zu bessern.

Verkauft wurden ca. 10,000 Sack zu folgenden Preisen:

Superior	3\$600—3\$800
Gut	3\$300—3\$500
Regulär	2\$900—3\$200
Ordinär	2\$400—2\$800
Speziell fein	4\$000

In SANTOS erwartete Dampfer:

Rio de Janeiro, von den Südhäfen, d. 13.  
Argentina, vom Laplata, d. 17.

Paranagua, von Hamburg, d. 22.

Abgehende Dampfer:

America, nach Rio, d. 15.

Argentina, nach Hamburg, d. 17.

Paranagua, nach Hamburg, d. 24.

## Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gesteru).

Artikel	Preise	per
Speck	—\$—\$—	15 Kil.
Reis	11\$—12\$	50Litr.
Kartoffeln	3\$500—4\$000	» »
Mandiocamehl	6\$000—6\$500	» »
Maismehl	4\$000—4\$500	» »
Bohnen	7\$000—8\$000	» »
Mais	2\$800—3\$000	» »
Stärkemehl	—\$—\$—	» »
Hühner	\$640—\$700	Stück
Spanferkel	3\$000—3\$500	»
Käse	1\$000—1\$200	»
Eier	\$640—\$720	Dutzd.

## Allen unsern Geschäftsfreunden

machen wir hierdurch die Anzeige, dass wir unsern bisherigen Angestellten **Jorge Duchmann** am 8. dieses Monats aus unserm Geschäft entlassen haben.

S. Paulo, 13. Februar 1883.

**Bruhns & Co.**

## Zu vermieten.

Ladeira de S. Francisco N. 6 ist eine **Wohnung** zu vermieten.

## Ein Mädchen

für Küche und häusliche Arbeiten wird gesucht bei **Carlos Messenberg**, Rua do Ouvidor 9.

## Hr. João Duppré in Pantajo

wird hiermit von seinem ehemaligen Fleischlieferanten ersucht, demselben den ihm schuldigen Rechnungsbetrag baldigst zu bezahlen, wenn er sich grössere Unannehmlichkeiten ersparen will.

Campinas, 8. Februar 1883.

Z.

## Koseritz-Kalender für 1883

à 1\$200, sind zu haben in der Expedition d. Bl.

## Todesanzeige.

Am 8. Februar verunglückte infolge Entgleisung eines Schnellzugs auf der Nordbahn unser innig geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater

**Johann Hosenberg-Schmidt**,  
Maschinenführer,

im Alter von 40 Jahren, welches wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten hier und in Deutschland mit der Bitte um stille Theilnahme zur Kenntniss bringen.

S. Paulo, 9. Februar 1883.

**Lina Maria Schmidt**, geb. Oppel,  
im Namen ihrer 3 Kinder.

**Wilhelm Oppel**, Schwiegervater.

## Deutsche Dienstmädchen.

Es werden 6 deutsche Dienstmädchen, die kochen, oder waschen und plätten verstehen, für Familien gesucht. Näheres in der Travessa da Lapa N. 1.

**AGENCIA PAULISTANA**

gegenüber dem Grande Hotel.

**Albuquerque, Carvalho & C.**

# NEUER ALMANACH VON S. PAULO

FÜR DAS JAHR 1883.

Ein hübscher Octavband von 528 Seiten.

INHALT: Calendarium, Fahrpläne der Eisenbahnen, Genealogie des Kaiserlichen Hauses, Senat und Deputirtenkammer, Wähler-Verzeichniss der Provinzial-Hauptstadt, Verzeichniss der Verwaltungs- und Polizei-Behörden, sowie der Handels- und Industrie-Geschäfte der Städte

**SÃO PAULO, SANTOS, CAMPINAS und RIO CLARO.**

Ferner enthält der Almanach noch einen speziell für denselben bearbeiteten

**PLAN DER STADT SÃO PAULO.**

PREIS: Brochirt 2\$000. Cartonnirt 2\$500. Auf feinstes Papier in Prachtband 5\$000.

Ferner ist erschienen:

## FOLHINA COMMERCIAL

Ein eleganter auf Carton befestigter Abreiss-Kalender.

Zum Aufhängen an die Wand: 1\$000. Auf einem Block, auf den Tisch zu stellen: 1\$500.

**JORGE SECKLER & C.**  
SÃO PAULO.

Zu haben in CAMPINAS bei **Jacob Bolliger & C.** und **Gomes Pinto Cardozo & C.**; in RIO CLARO bei **Campos Negreiros & C.**; in SANTOS bei **J. Martin Linier**; und in SOROCABA bei **Chr. Exel.**

## PHOTOGRAPHIA GERMANIA

VON

**PETER HOENEN**

**N. 36 RUA S. BENTO N. 36**

Dem geehrten deutschen Publikum von S. Paulo und Umgegend theile hierdurch ergebenst mit, dass ich mit dem heutigen Tage unter obiger Firma ein **Photographie-Geschäft** eröffnet habe, und halte mich zu irgendwelchen, in meinem Fache vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen.

Das Geschäft ist alle Tage von Morgens 7 bis Abends 9 Uhr geöffnet. — Aufnahmezeit von 9 bis 3 Uhr.

Gleichzeitig empfehle mein reichsortirtes Lager in **Rahmen, Albums etc.** in allen Qualitäten.

**Peter Hoenen.**

## CAMPINAS

### HOTEL DA ESTRADA DE FERRO

Ecke der Rua São José, nahe dem Bahnhofe.

Ich erlaube mir, das verehrliche reisende Publikum, und meine werthen Landsleute insbesondere, auf mein seit Neujahr neu eingerichtetes Hotel aufmerksam zu machen. Dasselbe ist in nächster Nähe des Bahnhofes, Ecke der Rua S. José, gelegen und mit einer grossen Auswahl freundlicher, gut eingerichteter Zimmer versehen. Die Reisenden und Pensionisten finden einen guten Frühstück- und Mittagstisch, sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit; für eine Auswahl guter Getränke ist gleichfalls Sorge getragen.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Es wird mein Bestreben sein, das in den vergangenen Jahren bis heute mir erwiesene geschätzte Zutrauen und Wohlwollen auch ferner zu rechtfertigen und halte mich zu geneigtem Besuch bestens empfohlen.

**Martin Merbach.**

### Regenschirme

mit Halbseide überzogen und mit automatischem Gestelle zu 6\$, 7\$, 8\$ und 9\$.

### Regenmäntel

bester Qualität aus der renommirten Fabrik **Charles Macintosh & Co.** in Manchester, zu 34\$, empfehlen

**LUPTON & C.**

59 Rua São Bento 59.

Eine Ladung extrafeine frische

### Butter aus Santa Catharina

sowie **neue holländische Voll-Märinge** sind wieder angelangt und werden billigst abgegeben bei

**Gottfried Mehlis,**

Rua da Esperança 58.

### Gesucht ein Mädchen

für Küche und häusliche Arbeiten, bei gutem Lohn. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### Deutsche Schule in Rio Claro.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, dass er seit vier Monaten eine Schule in seinem Hause errichtet hat und zu jeder Zeit neue Schüler aufnimmt. Das Schulgeld beträgt nur 2\$000 pro Monat, und gänzlich Unbemittelte erhalten den Unterricht gratis. Ausser den Elementarfächern wird auch noch die hiesige Landessprache gelehrt. Auch finden noch einige Pensionisten im Alter von 10—14 Jahren Aufnahme. Die Pensionisten bezahlen nur 20\$000 per Monat inclusive Wäsche.

**Pastor J. Zink.**



### Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

**ARGENTINA**

Kapitän Boie

wird am 17. d. M. vom Laplata erwartet und geht gleichen Tags über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

**PARANAGUA**

Kapitän Behrmann

wird von Hamburg am 22. d. M. erwartet und geht am **24. Febr.** über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

**EDWARD JOHNSTON & C.**

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.